

## WAS IST DER WELTAGRARBERICHT UND WARUM WURDE ER GESCHRIEBEN?

Der Weltagrarrat ist das Ergebnis eines bemerkenswerten internationalen Prozesses, der auch unter der Abkürzung IAASTD (International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development) bekannt ist. Diese „Internationale Bewertung von Agrarwissenschaft und Technologie für Entwicklung“ wird auch Weltagrarrat genannt und wurde im Jahr 2003 von der Weltbank und mehreren UN-Organisationen ins Leben gerufen. Über 500 WissenschaftlerInnen aller Kontinente und Fachrichtungen haben vier Jahre lang mit VertreterInnen von Regierungen, Bauernorganisationen und Agrarkonzernen zusammengearbeitet, um folgende Frage zu beantworten: „Wie können wir durch die Schaffung, Verbreitung, und Nutzung von landwirtschaftlichem Wissen, Forschung und Technologie Hunger und Armut verringern, ländliche Existenzen verbessern und gerechte, ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltige Entwicklung fördern?“ Im April 2008 wurde der Bericht von Regierungsvertretern in Johannesburg verabschiedet.



## ZU WELCHEN ERGEBNISSEN KOMMT DER BERICHT?

Der Bericht trägt den Titel „Landwirtschaft am Scheidewege“ und seine Kernaussage ist eindeutig: „Weiter wie bisher ist keine Option!“ Würden die Menschen mit der industriellen Landwirtschaft so weiter machen wie bisher, könnte man die Weltbevölkerung in spätestens 50 Jahren nicht mehr ernähren. Der Bericht fordert deshalb ein radikales Umdenken in der Agrarpolitik und bei der Agrarforschung. Hunger sei vor allem ein ländliches Problem und könne nachhaltig nur vor Ort überwunden werden. Betont wird die Bedeutung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft, deren Vielfalt und Multifunktionalität. Sie sei nicht nur ökologisch, sondern auch sozial nachhaltig und leiste damit einen entscheidenden Beitrag zur Lösung der Hungerproblematik. Ein wichtiger Begriff wird in dem Bericht ebenfalls genannt: die Ernährungssouveränität.

## WAS VERSTEHT MAN UNTER „ERNÄHRUNGS-SOUVERÄNITÄT“?

Ernährungssouveränität ist ein Konzept zur weltweiten Verwirklichung des Menschenrechts auf angemessene Nahrung. Entwickelt wurde es von der internationalen Kleinbauern- und

Landarbeiterbewegung „La Via Campesina“ (Der bäuerliche Weg) und meint das Recht von Menschen und Staaten ihre Landwirtschafts- und Ernährungspolitik selbst und demokratisch zu bestimmen. Hunger und Armut können nur lokal bekämpft werden und dazu bedarf es in der Landwirtschaft lokal und regional angepasster Politiken und den aktiven Schutz von Märkten und kleinbäuerlichen Strukturen. Nur so kann die Landwirtschaft an die Auswirkungen des Klimawandels optimal angepasst und die Ernährung der Bevölkerung gesichert werden.

## WIRD DIE GENTECHNIK ALS TEIL DER LÖSUNG DES HUNGERPROBLEMS GESEHEN?

Dem Thema Agrogentechnik wird im Weltagrarrat nur wenig Bedeutung geschenkt und auch eine abschließende Beurteilung findet nicht statt. Trotzdem weisen die WissenschaftlerInnen darauf hin, dass die möglichen Vorteile der „Grünen Gentechnik“ auf die meisten Standorte nicht übertragbar seien. Zudem kritisiert der Bericht die Patente, die mit dem Kauf von gentechnisch verändertem Saatgut verbunden sind und für die Bauern hohen Kosten mit sich bringen. Eine lokale Weiterentwicklung des Saatguts sei damit nicht möglich. Insgesamt bringe die Gentechnik mehr Probleme mit sich, als dass sie Lösungen bereitstelle. Aufgrund dieser Schlussfolgerungen zogen sich die Mitglieder des Vereins der multinationalen Agrarunternehmen „CropLife“ (u.a. BASF, Bayer CropScience, Monsanto und Syngenta), der am Bericht mitgearbeitet hatten, unter Protest zurück.

## WIE REALISTISCH IST DIE UMSETZUNG DER FORDERUNGEN DES BERICHTES?

Dazu braucht es politischen Druck und es wird sicher einige Zeit dauern. Ein gutes Beispiel dafür ist die Weltbank, die den Weltagrarrat ursprünglich mit initiiert hat. Sie vertritt in ihrem Weltentwicklungsbericht 2008 nun eine komplett andere Ansicht. Hier wird weiterhin eine Rationalisierung der Landwirtschaft gefordert, die Ausrichtung auf den Weltmarkt betont und die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit angemahnt. Dabei wird genau diese Herangehensweise im Weltagrarrat kritisiert. In den Entwicklungsländern wurde der Bericht positiver aufgefasst und einige Regierungen versuchen die Forderungen umzusetzen. Viele Regierungen investieren wieder verstärkt in die landeseigene Agrarwirtschaft und unterstützen Kleinbauern finanziell. Es kommen vielseitige Maßnahmen zum Einsatz, um die Abhängigkeit vom Weltmarkt zu verringern: die Einführung von Produktionssubventionen, das Anlegen strategischer Getreidereserven bis hin zu Erleichterungen bei der Kreditvergabe.

## FORDERT DER BERICHT DAMIT EINE KOMPLETTE WENDE FÜR DIE VORHERRSCHENDE AGRARPOLITIK?

Ja, für die meisten westlichen Regierungen und Entwicklungsorganisationen sind die Aussagen des Berichts nahezu revolutionär. Eine Ablehnung der industriellen Landwirtschaft, die

durch Monokulturen sowie hohen Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden gekennzeichnet ist und die lange als einzige Möglichkeit zur Bekämpfung des Hungers in der Welt gesehen wurde, gab es in ähnlicher Form noch nie. Die Erkenntnisse des Rates sind jedoch nicht neu. So fordern Kleinbauernorganisationen aus den Ländern des Südens schon seit langem die Anerkennung und Umsetzung des Konzepts „Ernährungssouveränität“.

## WIE VIELE STAATEN HABEN DEN BERICHT UNTERSCHRIEBEN?

Bisher wurde der Weltagrарbericht von 58 Staaten unterzeichnet, über zwei Drittel davon sind Entwicklungsländer. Australien, Kanada und die USA waren zwar am Prozess beteiligt, verweigerten aber am Ende dem Bericht ihre Zustimmung. Wesentliche Motive waren die kritische Bewertung der industriellen Landwirtschaft, des Weltagrарhandels und der Gentechnik. Deutschland beteiligte sich nicht am Weltagrарrat und hat den Bericht auch nicht unterschrieben.

## WELCHE STAATEN HABEN DEN BERICHT BEI REITS UNTERZEICHNET?

Äthiopien, Armenien, Aserbaidschan, Bahrain, Bangladesch, Belize, Benin, Bhutan, Botswana, Brasilien, Volksrepublik China, Costa Rica, Demokratische Republik Kongo, Dominikanische Republik, El Salvador, Finnland, Frankreich, Gambia, Ghana, Großbritannien, Honduras, Indien, Iran, Irland, Kamerun, Kenia, Kirgistan, Kuba, Demokratische Republik Laos, Libanon, Libyen, Malediven, Moldawien, Mosambik, Namibia, Nigeria, Ost-Timor, Pakistan, Palau, Panama, Paraguay, Philippinen, Polen, Rumänien, Sambia, Saudi-Arabien, Schweden, Schweiz, Senegal, Salomonen, Swasiland, Tansania, Togo, Tunesien, Türkei, Uganda, Uruguay und Vietnam.

## WARUM HAT DEUTSCHLAND NICHT UNTERZEICHNET?

Innerhalb der Bundesregierung gibt es keine eindeutige Position. Die ehemalige Entwicklungsministerin Heidemarie Wiczorek-Zeul (SPD) unterstützte den Bericht und forderte die Unterzeichnung. Das Landwirtschaftsministerium ist anderer Meinung: Es seien überwiegend schon bekannte Fakten zusammen getragen worden, die bereits in den Prinzipien der deutschen Entwicklungspolitik verankert seien. Eine Unterzeichnung sei daher „entbehrlich“. Zudem habe die Regierung ihre Position zu diesen Fragen in einem eigenen Papier dargestellt. Im Allgemeinen sei der Bericht aber ein wichtiger Beitrag zur Diskussion zur Sicherung der Welternährung.

## WAS MACHT INKOTA?

INKOTA unterstützt Basisorganisationen in Zentralamerika und Mosambik, die sich in ihren Ländern für die Forderungen des Weltagrарberichtes einsetzen. So hilft unser Projektpartner

PROCOTES in El Salvador über 120 Familien im Landkreis Berlin mit kleinen Hühnerzuchten, Saatgut und Pflanzen für den Obst- und Gemüseanbau sowie wassersparenden Systemen zur Tropfenbewässerung. Die Familien können sich nun gut und ausreichend ernähren. Zudem verkaufen sie Ernteüberschüsse auf den lokalen Märkten. In Deutschland arbeiten wir mit Kampagnen und Aktionen zum Thema Welternährung. Zusammen mit anderen Organisationen haben wir den Weltagrарbericht öffentlich an Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner übergeben: Wir fordern, dass die Bundesrepublik den Bericht unterzeichnet und ihre Agrarpolitik, auch in der Europäischen Union, an den Ergebnisse des Berichtes ausrichtet.

## UND WAS KANN ICH TUN?

Der Weltagrарbericht gibt für VerbraucherInnen zwar keine Empfehlung ab, seine Ergebnisse lassen jedoch nur einen Schluss zu: Wir müssen unsere Ernährungsgewohnheiten ändern und den Konsum von Fleisch reduzieren. Denn für die Produktion von Fleisch wird bis zu zehn Mal mehr Getreide und Wasser benötigt als für die Erzeugung pflanzlicher Nahrungsmittel. Und es gilt Vielfalt und Nachhaltigkeit in der bäuerlichen Landwirtschaft zu stärken. Für den täglichen Einkauf heißt das Ausschau nach regionalen, ökologisch angebauten Erzeugnissen zu halten. Sie können sich auch an Initiativen und Aktionen von INKOTA zum Thema Welternährung beteiligen.

## WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

### Literaturhinweise

GLS Treuhand/Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Stiftung Eine Welt, Eine Zukunft (Hrsg.): Wege aus der Hungerkrise. Die Erkenntnisse des Weltagrарberichtes und seine Vorschläge für eine Landwirtschaft von morgen, Berlin, 2009

### Internet-Links

[www.meine-landwirtschaft.de](http://www.meine-landwirtschaft.de)  
[www.inkota.de/welternahrung](http://www.inkota.de/welternahrung)  
[www.weltagrарbericht.de](http://www.weltagrарbericht.de)  
[www.agassessment.org](http://www.agassessment.org)

### INKOTA-Materialien

INKOTA-Brief 144: Landwirtschaft Global  
INKOTA-Brief 145: Fairer Handel Heute  
INKOTA-Brief 148: Jahrhundertkrise Klimawandel  
Südlink 158 (2012): Ernährung Global  
INKOTA-Infoblätter zu den Themen Menschenrecht auf Nahrung, Ernährungssouveränität, Agrarkraftstoffe, Grüne Gentechnik, Biopiraterie, Biologische Vielfalt, Klimawandel, Landgrabbing und Überfischung  
„HUNGER“ – Ein Film von Marcus Vetter und Karin Steinberger.  
Die DVD mit Bildungsmaterial kann über INKOTA bestellt werden.  
Arbeitsheft Hunger, Globalisierung und Landwirtschaft mit vielen Workshopmodulen.